

Er hat etwas geleistet, das ihn überlebt

Die Lücke, die der verstorbene Roger N. Balsiger hinterlässt, hat er mit dem Moser Familienmuseum Charlottenfels, der Uhrenmarke H. Moser & Cie. und dem Familienroman «Der Uhrmacher des Zaren» zu einem guten Teil bereits selbst geschlossen.

Andreas Schiendorfer

SCHAFFHAUSEN. «Dieser Familienroman ist so spannend, da müsste man eine Netflix-Serie daraus machen», meint am 20. Februar eine begeisterte Zuhörerinin Museum zu Allerheiligen nach der Lesung von Roger Nicholas Balsiger. Da hätte er nichts dagegen, entgegen der Autor gut gelaunt. Er würde dann den alternden Henri spielen. Seinen Grossonkel.

Es mag zunächst überraschen, dass Roger N. Balsiger nicht seinen Urgrossvater, den bekannten Schaffhauser Wirtschaftspionier Heinrich Moser, nennt, doch spontan ist meist ehrlich: Henri Moser Charlottenfels, dem galant-eleganten Diplomaten, dem unerschrocken-ambitionierten Forschungsreisenden und Sammler, dem wegen seiner jugendlichen Flausen unterschätzten Unternehmer, fühlt er sich besonders verbunden. Und zu Roger N. Balsiger, dem am 10. Juli 1943 in Torquai, Grossbritannien, geborenen und am 9. April 2025 im Alter von 82 Jahren im Spital Horgen verschiedenen Moser-Nachkommen, gehört wie bei Henri auch eine künstlerische Ader. Er hat sie selten genug, zuletzt aber zu seinem und unserem Glück doch noch intensiv ausleben dürfen.

Erst will er Musiker und Schauspieler werden

Sein im Rahmen der Schaffhauser Buchwoche vorgestellter Familienroman beruht zwar auf seriösen historischen Recherchen, doch «Der Uhrmacher des Zaren» ist ein literarisches Werk, bei dem es um Allgemeingültiges geht, um Erwartungshaltungen, Verantwortung und Befreiungsschläge, ein Werk, welches sich nicht zuletzt durch seinen Sprachfluss und seine lebendigen Dialoge auszeichnet, auch dank seiner Frau Sylvia als wohlwollend-kritische Lektorin. Wer Roger N. Balsiger einmal an



Roger N. Balsiger war ein Mensch mit vielfältigen Interessen und Talenten.

Bild: zvg

einem Vortrag oder an einer Lesung erlebt hat, weiss auch um seine schauspielerischen Fähigkeiten. Donner und Hölle! Als Mann der grossen Geste deklamiert er an der Buchvernissage im Bachtheater: «Schreiben ist Rhythmus, Schreiben ist Melodie – und Schreiben ist mit Bestimmtheit: Drama!»

Tatsächlich will Roger N. Balsiger als jugendlicher Musiker und Schauspieler werden, ehe er sich dann doch für eine Karriere im Finanzdienstleistungsbereich entscheidet, die ihn sowohl im Bank- als auch im Versicherungswesen in hohe Positionen bringt. Zwölf Jahre arbeitet er für die Zurich Financial Services und die letzten

zehn Jahre bis zu seiner Pensionierung 2005 für Credit Suisse/Winterthur. Danach gründet er sein eigenes Beratungsunternehmen RNB Consulting GmbH.

Ein Leben als moderner Wirtschaftsnomade

Roger N. Balsiger ist als moderner Wirtschaftsnomade in Zürich, aber eben auch in London, Paris und Dubai tätig. Doch auch Schaffhausen, die Stadt seines Herkommens, bleibt für den Schmiedezünfter wie für alle Moser von Bedeutung. Das wird spätestens nach dem Tod seiner Grossmutter Mentona am 10. April 1971 deutlich. In den «Schaffhauser Nachrichten»

«Tröstlich ist, dass der Titel der Autobiografie seiner Grossmutter Mentona Moser auch für ihn gilt: «Ich habe gelebt.»»

findet die bekannte Kommunistin zeitweilen nur viermal kurz Erwähnung, je zwei Hinweise auf früh erschienene Bücher und ihre fürsorgliche Tätigkeit in Zürich, sonst nichts. Bis Roger Nicholas Balsiger am 4. Juni 1971 fast eine Zeitungsseite über das «Wesen und Wirken einer ungewöhnlichen Frau: Mentona Moser» veröffentlicht. Der Zoologin und Spiritistin Fanny Moser und selbst Henri Moser geht es nicht besser. Das muss sich ändern, doch wer, wenn nicht der Nachkomme mit dem anderen Namen, soll diese Mammutaufgabe anpacken? Roger N. Balsiger wird zum Familienchronisten. Und wenn man heute über kaum eine Schaffhauser Familie so gut Bescheid weiss wie über die Mosers, dann ist dies fast ganz allein sein Verdienst.

Eröffnung des Museums war ein Meilenstein

Die Eröffnung des Moser Familienmuseums Charlottenfels im Jahr 2010 ist Ausdruck und Höhepunkt dieser Bemühungen. Getragen wird das Museum von der Heinrich und Henri Moser Stiftung, welcher Roger N. Balsiger stets angehört, zuletzt als Präsident. Verbunden ist damit die von Heinrich Moser gegründete Uhrenmarke H. Moser & Cie. 2002 Jürgen Lange und Roger N. Balsiger, dem späteren Ehrenpräsidenten der Moser Watch Holding, neulanciert. Heute steht die moserische Uhrenmarke als Teil der MELB Holding Group der Familie Meylan wiederum für Erfolg dank Qualität.

Dass sein Familienroman just 2023 vorgestellt werden kann, ist, wenn es ein Zufall ist, ein glücklicher, denn es handelt sich um das 100. Todesjahr von Henri Moser. Als dieser seinerzeit seine überaus wertvolle Sammlung der Öffentlichkeit schenken möchte, gibt die Stadt Bern im Gegensatz zur Stadt Schaffhausen die richtige Antwort: «Wir bauen!». Henri Mo-

ser wird zum Ehrenbürger Berns ernannt, doch er übernimmt nicht deren Devise «Servir et disparaître» (dienen und dann verschwinden), für ihn gilt: «Unser Ziel ist, etwas zu leisten, das uns überdauert.»

Roger N. Balsiger hat mehrfach darauf verwiesen, und man kann ihm bescheiden, dass auch er etwas geleistet hat, das ihn überdauert.

Grosses ehrenamtliches Engagement

Es könnte nun allerdings den Anschein erwecken, dass er sich allein über seine illustre Verwandtschaft definiert hat. Dem ist keineswegs so. Neben der eigenen beruflichen Karriere ist auch auf seine ehrenamtliche Tätigkeit als Councillor der Britisch-Schweizerischen Handelskammer, als Gründungsmitglied der Schweizerisch-Maltesischen Handelskammer und als britischer Honorarkonsul in Zürich hinzuweisen, ebenso auf seine Gönnermitgliedschaft bei der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik und des Tonhalle-Orchesters Zürich sowie seine zehnjährige Vorstandstätigkeit beim Museumsverein Schaffhausen, der ihn zum Ehrenmitglied ernannt hat.

Roger N. Balsiger ist auch Familienmensch, Vater dreier Söhne, und nicht zuletzt bleibt er vielen Freunden und Bekannten als angenehmer Gesprächspartner in Erinnerung, der auch gut zuhören und aufgrund seiner internationalen geprägten Lebenserfahrung immer wieder neue Aspekte in die Diskussion einbringen kann.

Tröstlich ist, dass der Titel der Autobiografie seiner Grossmutter Mentona Moser auch für ihn gilt: «Ich habe gelebt.»

Abdankung

Die Urnenbeisetzung mit anschliessender Abdankung findet am Dienstag, 29. April, um 13.30 Uhr in der reformierten Kirche Kilchberg statt.

Sache...Sächeli Abfallhaufen, leuchtende Kinderaugen und leidiges Wetterpech

Schaffhausen, Ostermontag, nachmittags, nach 13 Uhr. Zufriedene schlendert der Schreibende zunächst noch über das halb öffentliche, halb private Bleiche-Areal beim Bahnhof Schaffhausen. Dann die Erkenntnis: Mit steigenden Temperaturen steigt hier nicht nur das Thermometer, sondern auch der Abfallberg. Achtlos weggeworfen liegen sie herum, die benutzten oder unbenutzten Servietten, leeren oder halb leeren Plastikflaschen, Bierbüchsen, Pizzakartons oder Burgerschachteln. Wer die Rampe zur Bahnunterführung nimmt, entdeckt gegenüber dem Discounter einen



gen von Süßigkeiten, ergänzt durch eine von Zigarettensummeln geprägte Pfütze

einer nicht weiter definierbaren Flüssigkeit. Was für eine Visitenkarte. Wir merken uns:

Schaffhausen ist eine Stadt, in der es sich laut einer bekannten Liedzeile gut leben lässt. Das mag in der Mehrheit auch heute noch stimmen. Nur würde «Bloss e chlini Stadt» von Dieter Wiesmann in naher Zukunft mal eine aktualisierte Strophe vertragen, das Stück ist mittlerweile ja auch schon über 55-jährig. «Zuegä, du häsch statt Wolchchratzer, Abfallbiige. Zuegä, statt High Society, blos Konsum- und Noch-mir-di-Sintfluetrige.» (ajo)

Eine etwas munterere Entdeckung durfte man am Ostermontag etwa zur selben Zeit in Stein am Rhein machen: Das Wetter war schön und bei einem Hotspot herrschte hoher Andrang. Es waren aber nicht

– wie man vermuten dürfte – die Schiffhändi, die Altstadt oder die Burg Hohenklingen. Das Städtchen hat einen neuen Besuchermagneten: die neue Pumptrack-Anlage, über die lange gestritten und diskutiert wurde. Wir erinnern uns: Eine Gruppe von Steiner Bürgerinnen und Bürgern wehrte sich gegen den Pumptrack, da diese direkt vor den neu gebauten Alterswohnungen angesiedelt wurde. Nun macht der erste Augenschein vor Ort weniger den Eindruck nach Knatsch. Leuchtende Kinderaugen, freudiges Gelächter und eine familiäre Stimmung waren auf dem Fridau-Areal zu erspähen. Haben sich die Anwohnerinnen und Anwohner nun darüber geärgert oder gefreut? Ganz

nüchtern darf man festhalten: Es gibt definitiv mühsamere Lärmmissionen. (bab)

Manch eine und manch einer, der in der Osterwoche das schöne Wetter im Süden gesucht hat, sah sich dort doch arg düpiert: Regen, Windböen, 14 Grad, während in der Heimat angenehme und vor allem trockene Witterung herrschte. Es gilt halt noch immer: Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah. Dass sich das hiesige Wetter aber mit der Ankunft in der Heimat ebenfalls schlagartig verschlechterte (Regen, Wind, immerhin 15 Grad), musste man dann schon langsam persönlich nehmen. (rob)